

Studiengang Fotojournalismus und Dokumentarfotografie

Fragen an die Professoren Lars Bauernschmitt und Karen Fromm, Hochschule Hannover

Seit 2001 wurde das Fotografiestudium an der Hochschule Hannover durch die Initiative von Prof. Rolf Nobel klar im Bereich Fotojournalismus positioniert und ausgebaut. Mittlerweile gibt es vier Professuren in diesem Bereich, hinzu kommen zahlreiche Lehraufträge. Fragen an Prof. Lars Bauernschmitt, der seit 2004 mit den Schwerpunkten Storytelling und Bildermarkt in Hannover unterrichtet (seit 2008 als Professor) sowie an Prof. Dr. Karen Fromm, die 2011 als Theoretikerin berufen wurde. Vor ihrer Berufung war Karen Fromm u.a. für Gruner + Jahr sowie die Fotoagentur FOCUS tätig, Lars Bauernschmitt war von 1994 bis 2008 Geschäftsführer der Fotoagentur VISUM und ist Autor des Handbuchs für Fotojournalismus (dpunkt verlag). Ihr Kollege Prof. Michael Trippel lehrt seit 2013 als erfahrener Fotojournalist im Studiengang.

PHOTONEWS/Anna Gripp: Wird das klare Profil „Fotojournalismus und Dokumentarfotografie“ auch nach der Pensionierung von Rolf Nobel im letzten Jahr fortgeführt?

Karen Fromm: Bei dem Profil wird es auf jeden Fall bleiben, wobei es uns schon wichtig ist, das weiter zu entwickeln. Also zu schauen, wo sind die Potentiale und Herausforderungen von Fotojournalismus und Dokumentarfotografie heute. Da passiert ja gerade ganz viel und es geht mehr und mehr darum, über die Idee des ‚Dagewesenseins‘ hinaus eigene Strategien und Herangehensweisen zu entwickeln.

Welche neuen Akzente kann oder soll es denn geben?

Karen Fromm: Wir haben schon heute eine größere Offenheit bei der Bildsprache als in der Anfangsphase. Wir möchten nicht nur daran anzuknüpfen, was in den *Life*-Magazinen im letzten Jahrhundert aufgetreten ist und können nicht das eine erfolgreiche Modell bis in alle Ewigkeit fortführen. Darüber hinaus sind wir überzeugt, dass es angesichts der sich verändernden Bildkultur mehr denn je eine anspruchsvolle, selbstreflektierte Fotografie braucht – dass Fotojournalismus und Dokumentarfotografie heute ‚Metafotografen‘ benötigen, die die



Treffen der Internationalen Klasse mit dem Lehrbeauftragten Dominic Nahr. Foto: Maximilian von Lachner

Milliarden an Bildern, die zur Verfügung stehen, zu reflektieren wissen, um ihnen ihre eigenen entgegenzusetzen zu können.

Bildredakteure von SPIEGEL, STERN oder ZEIT sind voll des Lobes für Absolventen aus Hannover. Auch viele Auszeichnungen bei Fotowettbewerben sind ein Zeichen für den Erfolg des Studiengangs...

Lars Bauernschmitt: Das freut uns natürlich, denn wir wollen den Studierenden ja einen Einstieg in den Job ermöglichen.

...dennoch gibt es kritische Stimmen und den Vorwurf, dass Sie auf einen Markt hin ausbilden, der immer schwieriger wird und Studierende einem zu klassischen, klischeehaften Stil im Fotojournalismus folgen. Was sagen Sie dazu?

Lars Bauernschmitt: Den Vorwurf kennen wir, nehmen das aber differenzierter wahr, da wir mehr Arbeiten sehen, als jene, die in einem bestimmten Segment erfolgreich sind und vielleicht gut in den STERN passen. Nehmen wir als Beispiel die Abschlussarbeit von Max Ernst Stockburger, die keinesfalls klassisch ist (Anm. d. Red.: siehe Portfolio Seite 14/15).

Karen Fromm: Ich halte es für extrem problematisch, im Fotojournalismus allein auf bestimmte Bildstereotype zu bauen, wenn man Leute

für die Zukunft ausbildet. Das wäre das absolut falsche Signal.

Wenn aber nun gerade Absolventen mit eher klassischen Fotografien Erfolg bei Redaktionen haben und Preise gewinnen – wäre es dann nicht ein Fehler, davon abzurücken? Fotografen, die irgendwie dokumentarisch-künstlerisch arbeiten, gibt es ja reichlich.

Lars Bauernschmitt: Im Zentrum steht die Auseinandersetzung mit dem Thema. Das Ergebnis muss dann im weitesten Sinne im journalistischen Kontext publizierbar sein. Da denke ich lässt sich Journalismus heutzutage nicht verengen auf klassische Reportagefotografie. Nehmen wir Zeitschriften wie *brand eins*: da werden Bilder gedruckt, die man früher ins Museum gehängt hätte.

Geht es vielleicht nicht nur um das Bildnerische, sondern auch um Aspekte wie Umgangsformen, Zusammenarbeit mit Kunden etc.?

Karen Fromm: Ich denke, dass wir diese Aspekte stärker als andere Hochschulen berücksichtigen. Was wollen Auftraggeber? Wie kann ich Dinge vorbereiten? Also nicht nur an die eigene fotografische Idee zu denken, sondern sich in die andere Seite hineinzusetzen. Dazu gehören im Curriculum Kurse wie „Fotograf als Unternehmer“ oder „Portfolio“ bis hin zu Seminaren, die sich speziell mit der Realisierung einer Ausstellung beschäftigen, eine andere Form der Publikation.

Lars Bauernschmitt: Wir wollen auch unserem Auftrag als Fachhochschule gerecht werden. Wir bilden keine Künstler aus, sondern wollen den Studierenden helfen, in den Markt reinzukommen. Aber dazu müssen sie offen sein und in der Lage, auf Veränderungen zu reagieren. Dass der Markt für Fotojournalismus nicht so bleibt und in 30 Jahren wohl nicht mehr wiederzukennen ist, diese Erfahrung haben wir selber schon gemacht.

Wie sieht der Markt in Zukunft aus? Müsste eine Hochschule das nicht im Blick haben?

keine Journalisten mehr haben und nur noch von Coca Cola, Mercedes Benz und Apple informiert werden, wäre diese Welt sicher eine andere.

Kommen wir zur Anzahl der Studierenden. Musste die steigen, nachdem mittlerweile vier Professoren im Studiengang lehren?

Lars Bauernschmitt: Es wird eher umgekehrt ein Schuh draus: Da die Bewerberlage und die Qualität der Bewerber das hergaben, konnten wir zusätzliche Stellen schaffen, die es nun erlauben, eine gewisse Breite anzubieten. Bei weniger Studierenden hätten wir womöglich nur 1-2 Stellen und könnten gar nicht in der inhaltlichen Tiefe ausbilden.

Wie viele Studenten sind es konkret?

Lars Bauernschmitt: Wir haben 38 Studienplätze im Jahr. Wir hoffen aber, dass wir mit dem Start des Masters im Bachelor-Studiengang auf 30-32 Plätze runtergehen können.

Ich erinnere mich, wie kritisch Rolf Nobel seinerzeit auf die Umstellung auf das Bachelor-/Master-System reagierte. Dass der BA-Studiengang 8 Semester dauert war für ihn ein Weg, ein „Schmalspurstudium“ zu vermeiden.

Lars Bauernschmitt: Mit dem Ende vom Diplom und der Einführung



Lars Bauernschmitt mit Studierenden. Foto: Maximilian von Lachner

man Leute ausbildet, die eine Bildkompetenz mitbringen. Alle operieren mit Bildern, sind von Bildern umgeben. Aber das Reflektionsvermögen: Wie funktionieren Bilder? Wer sind die Akteure? Wie wird mit Bildern Bedeutung gesteuert? – das ist kaum vorhanden. Der Unterschied zwischen Bildlieferanten und Bildautoren wird immer größer werden. Wir bilden die Bildautoren aus und versuchen die so kompetent zu machen, dass sie für die zukünftigen Entwicklungen fit sind.

Lars Bauernschmitt: Nicht nur die Bedeutung des Bildes nimmt weiter zu, auch die Bedeutung von Journalismus. Wir erleben ja gerade jetzt, wie wichtig der Journalismus ist und damit auch Fotografen, die journalistisch denken können. Es geht letztlich um den Erhalt der demokratischen Grundordnung. Das ist ein hohes Ziel, aber wenn wir

des Bachelor kam es nach Ansicht vieler Fachleute zu einem qualitativen Abbau. Aber wir haben das Beste daraus gemacht. Bei einer vom Ministerium vorgesehenen Gesamtstudiendauer von 10 Semestern hätten wir aber mit acht Semestern für den Bachelor nur 2 Semester für den Master. Das ist zu wenig für ein ernsthaftes Angebot. International etabliert ist die Aufteilung 7 plus 3. Das würden wir gerne übernehmen, aber es muss noch genehmigt werden. Ein kürzerer Bachelor käme auch den Studierenden entgegen, die schon ab dem 5. oder 6. Semester professionell arbeiten. Wer sein Studium vertiefen möchte, was wir natürlich gut finden, kann den Master anschließen und hat dann wieder eine Studiendauer wie beim alten Diplom.

Wie soll der Master-Studiengang heißen und wann ist mit dem Start zu rechnen?



Lars Bauernschmitt und Karen Fromm. Foto: A.G.



Emile Ducke, aus „Diagnosis“. Alle Bilder auf dieser Seite stammen aus (Abschluss)Arbeiten von Studierenden der Hochschule Hannover, die 2017 beim Festival Visa pour l'Image in Perpignan ausgestellt werden.



Thomas Victor, aus „Human+“

Lars Bauernschmitt: Im Moment heißt er „Visual Storytelling in Cross Media“. Laut Ministerium darf ein auf Deutsch angebotener Studiengang aber keinen englischen Titel haben, daher diskutieren wir das noch. Es ist schwer, einen deutschen Begriff für das Thema zu finden. Unser Ziel ist, mit dem Master im Herbst 2018 zu beginnen. Das wäre noch zu schaffen.

Die Stelle von Rolf Nobel wurde noch nicht ausgeschrieben, sondern mit Lehraufträgen besetzt. Warum das? Und wann wird die Ausschreibung erfolgen?

Lars Bauernschmitt: Voraussichtlich 2018. Wir haben zwei Gruppen von Lehrbeauftragten: Das sind zum einen die langfristig Lehrenden wie Christian Bruch, Michael Ebert, Lutz Fischmann und Jörg Nabert. Dann gibt es aktuell die freie Stelle mit 18 Wochenstunden, die wir ganz bewusst in drei Lehraufträge teilen. Hier bleibt jeder Lehrbeauftragte nur für ein Semester. Das bietet Vielfalt für den Studiengang und die Studierenden können verschiedene Positionen kennenlernen.

Also auch potentielle Bewerber für die Professur?

Lars Bauernschmitt: Sicher. Das Niedersächsische Hochschulgesetz schreibt ja vor, dass Bewerber Lehrerefahrung haben müssen. Zugleich können wir sehen, ob jemand nicht nur ein Seminar halten kann, sondern in den Apparaten Hochschule passt. Die Hälfte der Arbeitszeit eines Professors ist schließlich Selbstverwaltung und Organisation.

Wie erleben Sie auf der anderen Seite die Studienbewerber und -anfänger? Hat sich da etwas verändert im Laufe der Zeit?

Karen Fromm: Heute haben Studienanfänger die „Krise des Journalismus“ schon rezipiert und aufgenommen. Anders als frühere Studenten, die vielleicht vorher um die Welt gereist waren und irgendwann die Idee hatten: Fotografie ist mein Medium, ich möchte später für große Magazine unterwegs sein und meine Geschichten von der Welt und den Schwierigkeiten und Krisen erzählen. Da hat ein Entmys-

tifizierungsprozess eingesetzt. Das finde ich auch gut, denke aber manchmal, dass Studienanfänger mutiger sein könnten. Sicher ist: Sie haben eine echte Leidenschaft für die Fotografie und lassen sich auf etwas ein, was sicher nicht der einfachste Weg ist.

Lars Bauernschmitt: Aufgrund unseres klaren Profils bewerben sich eigentlich nur noch die, die wirklich zu uns wollen. Die haben häufig schon etwas anderes studiert oder eine Berufsausbildung, sind im Schnitt älter. Hilfreich ist auch unsere monatliche Mappenberatung, die inzwischen die Qualität eines Grundkurses hat. Wer hier 1-2 Mal teilgenommen hat weiß auch, ob der Studiengang passt oder nicht.

Und die Studenten? Haben die sich verändert?

Karen Fromm: Ich denke wegen der anderen Schulausbildung verhalten sich auch die Studierenden heute anders. Die sind sehr viel zackiger auf etwas fixiert, stellen Fragen wie: was muss ich tun, wie viel Input muss ich liefern, kriegen wir dafür Noten? Die sind sehr viel pragmatischer als wir das früher als Studenten waren.

Lars Bauernschmitt: Ich glaube, dass unsere Studierenden ein Stück weit besser geworden sind. Durch unser klares Profil kommen nur bestimmte Typen, die das wirklich machen wollen. Bildsprachlich sind sie breiter aufgestellt als in der Vergangenheit, zudem meist offen und reflektiert. Da gibt es keinen Grund zum Kulturpessimismus. Hinzu kommt: etwa 20 Prozent unserer Studierenden sind mittlerweile Ausländer. Das ist eine sehr heterogene Truppe, in der es dadurch auch spannende Diskussionen und Entwicklungen gibt.

Im März 2017 startete im Studiengang eine zusätzliche Internationale Klasse. Wie kam es zu dieser Initiative?

Karen Fromm: Fotojournalismus/Fotografie funktioniert global. Bilder sind auf der ganzen Welt unterwegs. Unsere Studierenden haben für ihre Geschichten immer schon eine hohe Auslandsmobilität gehabt. Wir



Jakob Schnetz aus „Trade Show“ (2013-2017)

haben viele ausländische Studenten. Da war es eine konsequente Entscheidung, ein englischsprachiges Lehrprogramm anzubieten. Das können wir derzeit nur für das eine Semester, mehr wäre nicht zu bewältigen. Aber so können auch Studierende ohne Deutschkenntnisse zu uns kommen. Gleichzeitig haben wir damit neue Möglichkeiten für unsere Studierende eröffnet, ins Ausland zu gehen. Das funktioniert ja oft als Partnerschaft mit Hochschulen im Ausland. Die schicken vielleicht im Semester zwei Studierende zu uns, umgekehrt gehen zwei Studenten aus Hannover für ein Semester ins Ausland. Die Studienleistungen werden jeweils anerkannt und Studiengebühren fallen weg. Zugleich machen wir damit den Studiengang bei uns internationaler, können mit der Klasse zusätzlich internationale Lehrbeauftragte beauftragen.

Lars Bauernschmitt: Unsere Studierenden können problemlos auch in der Internationalen Klasse studieren, das Curriculum passt. D. h. wir haben ein bestimmtes Kontingent an freien Plätzen für die deutschen BA-Studierenden, die gerne das englische Angebot von Lehrenden wie Dominic Nahr und Mads Nissen nutzen wollen. Das fördert zugleich die Integration und Durchmischung.

Falls es eine gute Fee gäbe: Was wäre ein Wunsch für den Studiengang?

Lars Bauernschmitt: Ich hätte gerne endlich den Master als zusätzliche Facette. Wir haben in den letzten Jahren einen Stein an den anderen gesetzt und der Master fehlt noch als logische Ergänzung, als Blick in die Zukunft. Deshalb ja auch der Titel „Visual Storytelling in Cross Media“. Hier geht es um neue, um zukünftige Publikationsformen.

Karen Fromm: Das wäre eine gute Vertiefungsmöglichkeit, die zugleich bewusst auf zukünftige Erzählformen ausgerichtet ist. Damit weg von dem Modell der Fotografinnen und Fotografen, die quasi nomadisch unterwegs sind, ihre Bilder machen, die dann in ein Magazin kommen. Hier geht es um Entwicklungs- und Teamarbeit, um die Kombination von Bild und Text, auch um das filmische Denken und Erzählen.

Multimedia findet doch auch jetzt schon im Bachelor statt, mit einem Lehrauftrag an Michael Hauri.

Lars Bauernschmitt: Stimmt. Aber das könnten wir deutlicher ausbauen. Und wenn die Fee uns noch etwas erfüllen würde, dann wünsche ich mir weiter dieses vernünftige Miteinander. Wir begreifen uns hier wirklich als Team mit den Professoren, Lehrern für besondere Aufgaben und Lehrbeauftragten. Für

mich gehören Lehrbeauftragte wie Lutz Fischmann und Jörg Nabert genauso zum Team wie die Professoren Karen Fromm und Michael Trippel.

Karen Fromm: Bis hin zu den wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die sind neu und mit ihnen können wir Schwerpunkte in der Theorie setzen sowie Veranstaltungen wie „Images in Conflict“ realisieren. (Anm. der Red.: Das Symposium fand Mitte Mai im Studiengang statt, die gleichnamige Ausstellung ist noch bis zum 18. Juni in der GAF in Hannover zu sehen). In der praktischen Ausbildung waren wir immer schon sehr gut und präsent. Jetzt versuchen wir, die Fragestellungen aus der fotografischen Praxis und Diskurse der Bild- und Fottheorie sowie der Visual und Cultural Studies in einen Dialog zu bringen, der für beide Seiten neue Perspektiven eröffnet.

2018 findet das vom Studiengang veranstaltete LUMIX Festival in sechster Folge statt. Steht mittlerweile fest, ob Rolf Nobel als Initiator die Leitung ein weiteres Mal übernehmen wird?

Karen Fromm: Rolf hat sich das lange überlegt und macht noch ein Jahr weiter. Zugleich steigt Michael Trippel mit ein und wird die Leitung des Festivals dann ab 2020 übernehmen. ■